

Gezeichnet

Es muss mindestens 30 Jahre her sein, genau genommen eigentlich 33. Damals, als er bei seiner Mutter in diesem halb verfallenen Auszughäusl in Hinterreiting aufwuchs und dort seine Volksschulzeit verbrachte.



Mutter ging während der Erntezeit fast täglich zum nebenan liegenden größeren Bauernhof, um sich als Helferin zu verdingen. Nicht nur, dass sie den kleinen Nebenverdienst äußerst gut brauchen konnte, es war gewissermaßen auch eine moralische Pflicht, sich für die günstige Miete im Auszughäusl zu bedanken.

Andreas Seiper weiß, dass die Uhren damals am Lande anders gingen. Dem Bauern und seiner Familie – so hat es ihm seine Mutter unentwegt eingebläut - sei immer größter Respekt entgegen zu bringen. Das ging sogar soweit, dass er, Andreas, den Nachbarn manchmal mehrere Male hintereinander grüßte, wenn er nicht sicher war, ob ihn dieser auch gehört hatte.

Der Bauer hatte drei Kinder. Der jüngste hieß Sepp. Der Tradition entsprechend, war er als Hoferbe vorgesehen.

Andreas war gleich alt wie Sepp. Sie besuchten gemeinsam die Volksschule in Hinterreiting. Sepp war, was die Schule betraf, keine große Leuchte. Aufgrund der häuslichen Bevorzugung seinen Geschwistern gegenüber, war er aber schon recht selbstbewusst und überheblich zu seinen Mitschülern. Mit Verachtung sah Sepp in der Pause auf Andreas' dünnes Marmeladebrot, während er ein mit dicken Fleischbrocken belegtes hinunterschlang.

Als die Volksschulzeit zu Ende ging, war es Andreas' Mutter fast peinlich, als ihr der Klassenlehrer unbedingt einen Übertritt in ein Gymnasium empfahl, während Sepp Hauneder aufgrund seiner schlechten Leistungen in der Volksschule verblieb.

Ja und nun saß dieser Sepp Hauneder - für Andreas war es ein leichtes, ihn wieder zu erkennen - etwa vier Tischreihen entfernt in diesem Gasthaus mit dem Rücken zu ihm - und verspeiste da bedächtig ein Wiener Schnitzel. Andreas beschlich wieder das ungute Gefühl das er von früher kannte. Es war eine Mischung aus Abneigung, aber auch, und das musste er sich ehrlich eingestehn, ein beklemmendes Minderwertigkeitsgefühl. Dabei gab es doch wahrlich keinen Grund, wegen dieses Grobians da vorne in Komplexe zu verfallen.

Schließlich hat er damals mit Bravour die Matura bestanden, anschließend auf der Uni Welthandel studiert und ist seit fünf Jahren oberster Geschäftsführer eines der größten Autohäuser im Land.

Andreas ist mit dem Mittagessen längst fertig, könnte zahlen und gehen. Sepp aber saß in der Nähe des Ausgangs.

Eine unbändige Wut auf sich selbst stieg in Andreas hoch. Darf das wahr sein? Er, der große Boss, getraute sich an diesem einfältigen Bauerntölpel nicht vorbei!

Was aber kann er denn tun, wenn ihn dieser grobe Mensch auch sofort wieder erkennen und ihn mit dem gleichen verächtlichen Blick bedenken würde, den er von früher kannte und so gehasst, ja gefürchtet hatte.

Schließlich kann er ihm ja nicht seine Karriereleiter heruntersagen. Das würde dem anderen wahrscheinlich nur ein höhnisches Grinsen entlocken. Nein, es ist aussichtslos. Er ist gezeichnet. Ein Leben lang.

"Herr Ober, bitte noch ein Bier!"